

## Semiotische und metasemiotische Ableitungsstufen

1. In meinen letzten Aufsätzen wurde detailliert dargestellt, wie und inwiefern die 11-dimensionale Semiotik (Toth 2012a) auf der Basis der Semiotiken von Georg Klaus (1973) und Albert Menne (1992, S. 39 ff.) ein auf semiotisch-ontischer Isomorphie aufgebautes Stufensystem einer basalen bivalenten Zeichenrelation ist. Als Ausgangsmodell diente das semiotisch-ontische Stufensystem Mennes:

${}_4Z^2$	Signifikant	Signifikat
Ereignis	Lalem	Dinge
Gestalt	Logem	Begriffe (Universalien)
Funktion	Lexem	Sachverhalte (Begriffsgefüge)
	Radicem	?

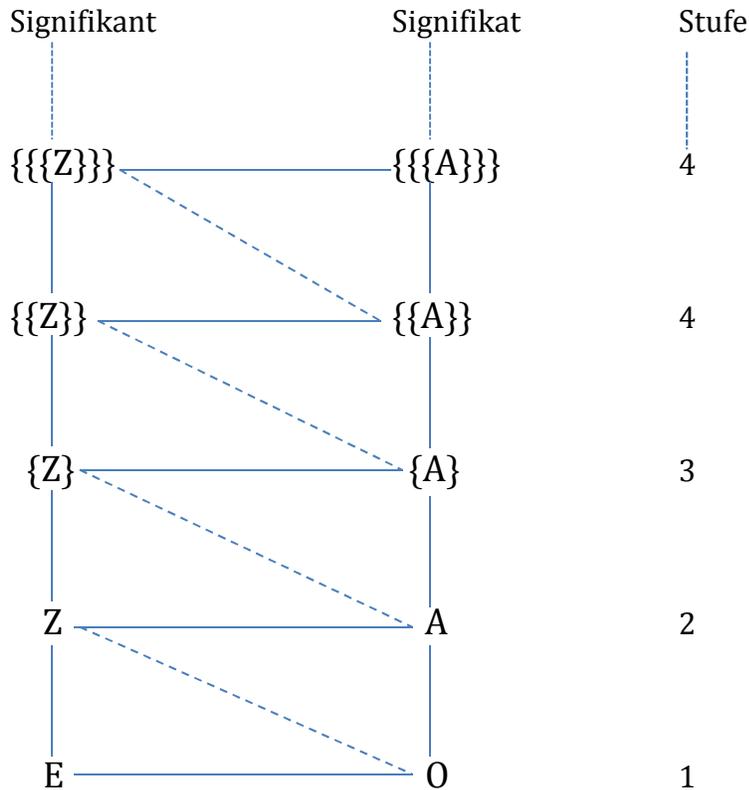
In diesem Modell wird allerdings nicht zwischen extensionalen und intensionalen Ableitungen geschieden; z.B. ist der Begriff des Dinges, Objektes oder Individuums extensional, aber derjenige des Sachverhaltes bzw. der Proposition intensional. Ferner wird nicht (explizit) zwischen Entitäten und Abbildungen unterschieden.

2. Im Modell, das Georg Klaus (1973) vorgeschlagen hatte und das ich kürzlich revidiert habe (Toth 2012b), sind die beiden erwähnten Mängel beseitigt, insofern man zwei Funktionen Extension (EXT) und Intension (INT) wie folgt definieren kann

$$\text{EXT: } x^n \rightarrow y^{n-1}$$

INT:  $x^n \rightarrow y^n$ .

Diese Abbildungen gelten nun wegen der sowohl für die Signifikats- als auch für die Signifikantenseite gültigen Mengenhierarchie  $x, \{x\}, \{\{x\}\}, \dots$  nicht nur für die bereits von Klaus angegebenen Relation  $R(Z, A)$  und  $R(Z, O)$ , sondern auch für alle ihnen isomorphen Relationen. Im folgenden Bild sind extensionale Relationen gestrichelt und intensionale ausgezogen eingezeichnet.



Es gibt somit folgende extensionale oder sigmatische Abbildungen

$R(Z, O), R(\{Z\}, A), R(\{\{Z\}\}, \{A\}), R(\{\{\{Z\}\}\}, \{\{A\}\}), \dots$

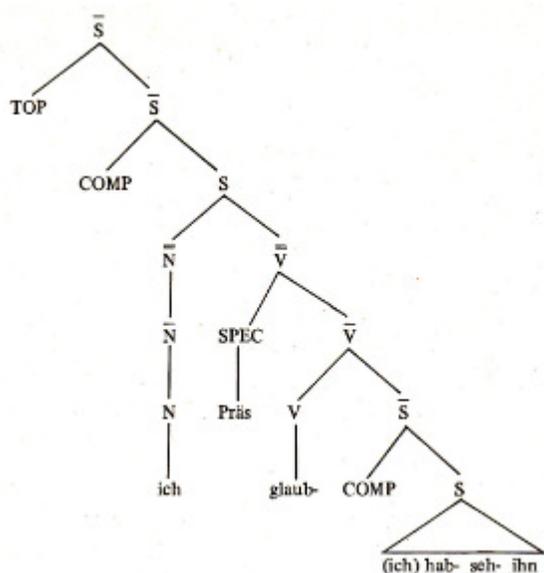
und folgende intensionale oder semantische Abbildungen

$R(Z, A), R(\{Z\}, \{A\}), R(\{\{Z\}\}, \{\{A\}\}), R(\{\{\{Z\}\}\}, \{\{\{A\}\}\}), \dots$

3. Das Klausche semiotisch-ontische Stufensystem kann übrigens völlig problemlos auf das Schema der Menne-Semiotik übertragen werden, nur muß man in diesem Falle dessen einzelne Stufen revidieren, da das Modell der Menne-Semiotik im Gegensatz zu demjenigen der Klaus-Semiotik offenbar

primär für sprachlogische Systeme konzipiert wurde. (Darauf deuten ja auch die von Menne eingeführten bzw. verwendeten Kunstwörter wie Lalem, Lexem, Logem hin sowie v.a. die Tatsache, daß ihre Begriffe als Äquivalenzklassen für nicht-sprachliche Einheiten definiert sind [vgl. Menne 1992, S. 41, 42]). Auf der anderen Seite zeigen, wie man v.a. aus den Baumableitungen der Generativen Grammatik sowie aus den Netzwerken der Stratifikationsgrammatik weiß, gerade die sprachlichen metasemiotischen Systeme einen bedeutend größeren Reichtum an Differenzierung von Ableitungsstufen; vgl. etwa die projektionale Ableitung des folgenden Satzes (Ebnetter 1985, S. 80)

Ihn glaube ich, gesehen zu haben



Der Satz enthält allein 7 Ableitungsstufen auf Satzebene. Auch die nicht-topikalisierte Form (Ich glaube, ihn gesehen zu haben) würde nach Entfallen der TOP- und der COMP-Position noch 5 Ableitungsstufen enthalten. Logisch gesehen besteht der metasemiotische Satz jedoch aus einer Satzform

Ich glaube \_

und einem Satz

Ich habe ihn gesehen,

wobei die offene Valenzstelle in der Satzform durch den Satz aufgefüllt wird. Somit fallen natürlich logisch betrachtet die Satzform und der Satz unter die

Mennesche Kategorie des "Satz-Logems" (vgl. Menne 1992, S. 44 f.) und damit unter die Klaussche Kategorie A, wogegen Mennes "Satz-Lexem" (a.a.O.) unter die Klaussche Kategorie {A} fällt. Nun folgen sich aber die logischen Stufen

$A \rightarrow \{A\}$

und die ihnen isomorphen semiotischen Stufen

$Z \rightarrow \{Z\}$ ,

in unvermittelter Weise, und *zwischen* diesen befinden sich also die Ableitungsstufen der generativen Syntax bzw. Semantik. Daraus folgt also, daß zwar die Eigenschaft von Zeichen und Objekten, auf verschiedenen logischen und semiotischen Stufen aufzutreten, mit anderen Worten: in Hierarchien eingebettet zu sein, universal ist, aber diese Universalität erstreckt sich nicht auf die Stufung selbst, die in metasemiotischen im Gegensatz zu semiotischen Systemen nicht notwendig die Struktur von Mengenhierarchien aufweisen muß. So stellt ja beispielsweise auch die "Hierarchie" der Steine

Sand, Geschiebe, Kiesel, Schotter, Stein, Geröll, Fels, Berg

nur (und auch nur in ungefährender Weise) quantitativ eine Hierarchie dar, ansonsten sind aber ihre Teile qualitativ voneinander sehr verschieden: z.B. ist Geschiebe auf Gletscherablagerungen beschränkt. In metasemiotischen Systemen findet also sozusagen eine qualitative Durchbrechung oder mindestens Störung der unterliegenden semiotischen mengentheoretischen Begriffshierarchien statt.

Literatur

Ebner, Theodor, Konditionen und Restriktionen in der Generativen Grammatik. Tübingen 1985

Klaus, Georg, Semiotik und Erkenntnistheorie. 4. Aufl. München 1973

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Ein 11-dimensionaler semiotischer Raum? In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Toth, Alfred, Semiotische und logische Abbildungen IV. Electronic Journal for  
Mathematical Semiotics, 2012b

26.6.2012